

DER "ETHISCHE" DATIV

Von WERNER ABRAHAM

0. Kritik an der "Grammatik" des ethischen Dativs Behaghels, Havers', Jungs, Glinz' und Regulas – 1.1. "Inhaltbezogene" Dativklassen und ihre Überschneidungen – 1.2. Einführung von semantischen und pragmatischen Kategorien zum Ansatz einer semantischen Beschreibung – 1.3. Beschreibung der Syntax des Dativs im Deutschen – 1.3.1. Obligatorisches Dativobjekt – 1.3.2. "Pertinenzdativ" – 1.3.3. "Sympathetischer" Dativ – 1.3.4. Dativus "commodi/incommodi" – 1.3.5. Dativus "ethicus" – 1.3.5.1. Konstituentenstruktur des "ethischen" Dativs – 1.3.5.2. Referentielle Beschränkungen – 1.3.5.3. Ein Typ von Performanzstrategie.

0. In den Grammatiken des Deutschen wurde der ethische Dativ folgendermaßen beschrieben:

Behaghel 1923: 629 "Die dativische Größe steht nicht in sachlicher Beziehung zur Verbalhandlung; sie bezeichnet die mit ihrem Urteil an der Handlung beteiligte Größe."

(1) *Th. Corneille hat ihm [Voltaire] von der englischen Geschichte nur wenig gewußt.*

Dieser Dativ ist nach meiner und der Interpretation anderer kein ethischer Dativ, bzw. er ist heute ungebräuchlich.

Havers 1931: 36 "...ein echter Dativ der Gemütsbeteiligung ist ... der in der volkstümlichen Sprache beliebte Dativus ethicus." "Bei uns nur gelegentlich und nach Gutdünken ...".

(2) *Du bist mir ein netter Kerl.*

(3) *Gestern habe ich dir etwas Merkwürdiges erlebt.*

Jung 1953: 48 "Der dativus ethicus ist immer ein Personalpronomen; er bezeichnet eine Person, die nicht an der Handlung beteiligt ist, aber innerlich an ihr teilnimmt".

Expliziter werden Regula und Glinz. Regula (1960: 11-12) erkennt einmal einen Dativ der 1. Person als interessebekundenden Ausdruck:

(4) *Verachtet mir die Meister nicht.*

Diese Deutung versagt natürlich bei der 2. Person:

(5) *Das waren dir Kerle.*

Beim zweiten Satz erkennt Regula ein parenthetisches, elliptisches *ich sage dir*, also:

(6) *Das waren – ich sage dir – Kerle.*

Zweifellos ist die Glinzsche Parenthese nicht identisch mit der ethicus-Wendung, was von Regula richtig erkannt wurde:

(7) *Nach deinen wie meinen Begriffen – Prachtkerle.*

Aber auch bei Regula ist unbefriedigend, daß eine doppelgleisige Erklärung beigebracht wird: der ethicus der 1. und 2. Personen werden verschieden erklärt. Es ist aber keine Distribution zu erkennen, die das stützen würde; *mir* und *dir* sind auswechselbar. Zudem ist die Einschränkung, daß der ethicus an die Ausrufffunktion gebunden ist, noch näher zu beleuchten; immerhin kann er auch in Fragen vorkommen:

(8) *Habt ihr mir etwa die Blumen schon wieder gewässert?*

Ganz abgesehen davon aber fehlen wesentliche Merkmale in dieser Beschreibung.

Die Problematik kann im wesentlichen durch die folgenden Punkte charakterisiert werden: (1) Die bisherigen, keinesfalls aber nur die traditionellen Beschreibungen des Dativs im Deutschen sind fast ausschließlich semantisch orientiert. Ein Blick auf die bisher umfassendste Zusammenstellung aller Dativkategorien, bei Behaghel, zeigt: den *commodi/incommodi*, den *possessivus*, den *sympatheticus*, den *ethicus*, daneben so vage Klassifikationsmotivierungen wie "nicht erwartet" bzw. "nicht unerwartet", die wir heute z.T. syntaktisch interpretieren können. (2) Die Dativkategorien sind nach der herkömmlichen Klassifikation nicht säuberlich voneinander zu trennen; sie überlappen z.T., ohne daß etwa besondere Bedingungen für solche Mischbereiche angegeben wurden. (3) Für die traditionelle Grammatik jedenfalls gilt, daß diese semantischen Beobachtungen syntaktisch nicht motiviert wurden.

Das heißt, es wurde nicht versucht, etwa nach dem Vorbild Weisgerbers die Funktionen dieser Dativkategorien im Rahmen der Satzbaupläne zu betrachten. Zudem – und dies gilt auch für die neuere Germanistik – fehlt eine Theorie der Semantik, die alle Beobachtungen über autoren-intuitive Aussagen hinaus explizit überprüfbar macht.

1.1. Bei dem Versuch, den ethischen Dativ syntaktisch zu beschreiben, geht es vor allem um eine Trennung vom *dativus commodi/incommodi* bzw. dem *Pertinenzdativ* und dem *sympatheticus*, schließlich natürlich auch vom “normalen”, d.h. durch Verbalvalenz bedingten Dativobjekt.¹ Dazu die folgenden Beispiele:

- | | | |
|---|-----|-----------------------------|
| (9) <i>Der Schlüssel fiel mir ins Wasser</i> | ... | COMMODI/INCOMMODI |
| (10) <i>Dem Mann zittern die Hände</i> | ... | PERTINENZ-DATIV |
| (11) <i>Ich blickte dem Mädchen ins Gesicht</i> | ... | SYMPATHETICUS |
| (12) <i>Er gab dem Kind drei Maroni</i> | ... | OBLIGATORISCHES DATIVOBJEKT |
| (13) <i>Du bist mir ein fauler Kerl</i> | ... | ETHICUS |

Semantische Interpretationen syntaktisch zu motivieren, heißt nun folgendes: (1) Syntaktische Mittel erbringen zum Nachweis der semantisch interpretierten Differenz (Umstellungsprobe, Weglaßprobe, Kontraktion usw.); und (2) die syntaktische Beschreibung selbst liefern. Dies geschieht durch Darstellung der rein kategoriellen Satzstruktur und mit Hilfe von Selektionsregeln. Wir wollen hier nur einige der aufgeworfenen Fragen verfolgen.

1.2. Betrachten wir folgende Sätze:

- (14) *Sie säubert mir den Anzug*
 (15) *Sie säubert meinen Anzug*

(14) ist ambig: Die eine Lesung (mit Normalintonation, d.h. ohne spezifische Emphase eines Lexems, oder mit Hauptakzent auf *mir*) wird paraphrasiert durch (15); die zweite Interpretation von (14) – *Sie säubert mir den Anzug aber!* (hier mit verdeutlichendem *aber*) – ist durch

(15) nicht gegeben. Die Doppeldeutigkeit eines Satzes wie (14) scheint nun durch die Verbsemantik bestimmt zu sein. Vgl. (16), wo ein solches Paraphrasenpaar nicht möglich ist.

(16) *Sie lobt meinen Anzug*

(17) **Sie lobt mir den Anzug* (im possessiven Sinne)

Natürlich ist die Äußerung mit Hauptakzent auf der Dativkonstituenten möglich; dies ist aber nicht die in diesem Zusammenhang relevante Possessivinterpretation wie in (14) und (15):

(18) *Sie lobt ^(,)mir den Anzug* (im Sinne VOR MIR bzw. FÜR MICH (damit ich ihn kaufe))

(19) *Er rühmt ^(,)mir ^(,)die Qualität*

(20) *Sie tadelten ^(,)ibr ^(,)seine Leistungen*

(21) *Sie machten ^(,)ibr ^(,)seine Leistungen schlecht*

Mit welchen Charakteristiken diese Verbklassse zu fassen ist (etwa verba dicendi), ist unklar; es fällt auf, daß die verwendeten Verben jeweils die Anwesenheit eines Angesprochenen (Ang) vorverstehen, die durch *säubern* repräsentierte Klasse jedoch nicht:

loben, rühmen, tadeln ... [+ Ang]

säubern ... [- Ang]

Diese Verbklassifizierung wird noch durch folgende Merkmalkonstanten charakterisiert (vgl. die Andeutungen, ohne weiterreichende Schlüsse, bei Isačenko 1965: 22f.): Die Kategorie, die durch *säubern* vertreten wird, muß im Lexikon ein elementinhärentes (d.h. kontextunabhängiges) Merkmal [+AFF (+PHYS)] erhalten, während die andere Kategorie durch [+AFF (-PHYS)] markiert wird. (AFF = afficiens, PHYS = physisch; () heißt "die durch AFF ausgedrückte Relation wird durch PHYS näher bestimmt".)

säubern ... [+AFF (+PHYS)]

loben ... [+AFF (-PHYS)]

Die Satzstrukturen, besser die Propositionen oder Satzbegriffe von (14) und (15) würden in einer formalen Darstellung mittels Relationskonstanten und Argumenten [vgl. Brekle 1969; Abraham 1970] so aussehen:

R(14) CAUS [*sie*, AFF+PHYS (*säuber*, *mein Anzug*)]

R(15) CAUS [*sie*, AFF-PHYS (*lob*, *mein Anzug*)]

Bei Verben des [AFF-PHYS]-Typs also ist die *mir*-Äquivalenz nicht möglich. Mit anderen Worten: sie erlauben die Doppellesung, die durch (14) veranschaulicht wurde, also mit "ethischem Dativ" und der Possessivversion, nicht. Vgl. das folgende Diagramm.

Verbtyp	Deutung nach	
	eth. Dativ	Possessiv
<i>säubern</i> [+AFF(+PHYS)]	+	+
<i>loben</i> [+AFF(-PHYS)]	+	-

Bringen wir das Merkmal [Ang] mit ins Spiel, so ergibt sich folgende Interpretationsverteilung.

Verbtyp	logisches Vorverständnis (Präsupposition)	Dativinterpretation bei (freier) syntaktischer Realisierung von [+Ang] *
<i>loben</i>	[+Ang]	-ED
<i>säubern</i>	[-Ang]	+ED

*zu den Beschränkungen der Realisierung von [Ang] siehe S. 129 ff.

1.3. Nach diesem Beispiel zur syntaktischen Motivierung einer Differenz nun zur syntaktischen Beschreibung selbst. Wir wählen dazu die in der gTG übliche Notation der IC-Analyse.

1.3.1. Obligatorisches Dativobjekt:

Das Dativobjekt wird durch die Wertigkeit des Verbums bedingt wie in den folgenden Sätzen.

(22) *Das Buch gefällt dem Kind*

(23) *Ich gab dem Kind drei Maroni*

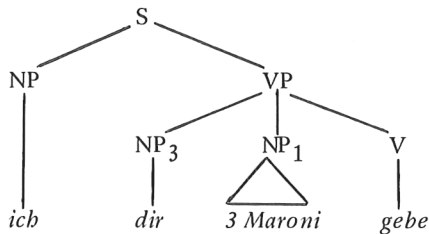
Die Verbalphrasen sind durch die Ersetzungsregeln R(22) und R(23) darstellbar:

R(22) $VP \rightarrow NP_3 + V_a$

R(23) $VP \rightarrow NP_3 + NP_1 + V_b$

Oder in Stammbaumform:

R'(23)



Die Regeln R(22) und R(23) stellen die kategorialen Beschränkungen dar, die den durch *gefallen* und *geben* repräsentierten Verbalklassen eigen sind. Sie sind in diesem Sinne noch nicht die "tiefsten" Strukturen. Ich sehe hier aber davon ab, etwa mit Hilfe der Fillmoreschen Tiefenkasuskategorien "Tiefststrukturen" zu finden; derartige Aufgabenstellungen überschreiten den Rahmen dieses Themas.

1.3.2. Pertinenzdativ:

Die Dativkonstituente wird nicht durch die Verbwertigkeit bestimmt. Vgl. die folgenden Sätze:

(24) *Mir schmerzt der Rücken*

(24') *Mein Rücken schmerzt*

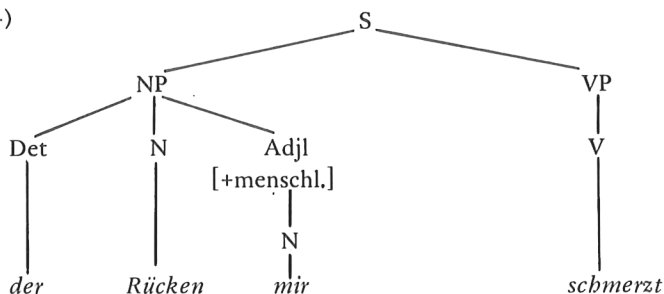
(24'') *Mir schmerzt mein Rücken*

(25) *Dem Mann zittern die Hände*

(25') *Die Hände des Mannes zittern*

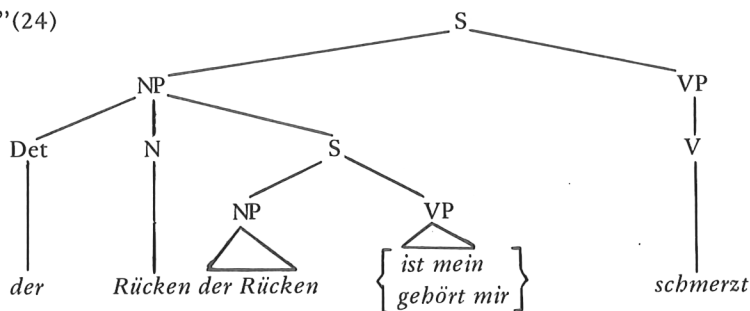
(25'') *?Dem Mann zittern seine Hände* (jedenfalls ma. o. umgangssprachlich)

R(24)



R'(24) V(Aⁿ, B^d[anim]), [ApertB]

V = Verb
A = Subjektstelle
B = Dativobjektstelle
n = Nominativ
d = Dativ
pert = Pertinenzrelation

$$R''(24)$$


Hier wird – nach Durchlaufen des ersten Transformationszyklus – S als *mein* bzw. *mir* realisiert, wobei die *mir*-Realisierung (allgemeiner: die Realisierung der Dativkonstituenten) offenbar nicht von Einschränkungen des Verbs abhängt, sondern von der Relation zwischen Nomen als Trägerwort und seinen Bestimmungselementen [modifiers] (Attribute, Einbettungssätze, kurz: Adjektivale). Werden die Bestimmungselemente weggelassen, wird offenbar – wie bei Nomina wie *Rücken*, *Hut* – die TEIL-VON-Relation präsupponiert. Vgl. (26) – (31):

- (26) *Der Rücken brennt mir*
- (27) *Der Rücken ist mir kalt*
- (28) *Der Hut brennt mir*
- (29) *Der Hut, den ich auf dem Kopf trug, brannte mir*
- (30) **Der Hut, der auf dem Hutständer hing, brannte mir*
- (31) **Mein Hut, der auf dem Hutständer hing, brannte mir*

Ich will hier nur die Vermutung aussprechen, daß die Beziehung zwischen N_0 und der Dativkonstituenten – die syntaktisch durch das eingebettete S ausgedrückt wird – als INALIENATA beschrieben werden muß. Daß nicht die Fillmoresche *inalienabel*-Relation vorliegen kann, zeigen neben (29) – (31) noch die folgenden Beispielsätze:

- (32) *Die Hand brannte ihm wie Feuer*
- (33) **Die Hand, die der Scharfrichter ihm abgeschlagen hatte, brannte ihm wie Feuer*

Die semantische Beschränkung, der die VP des Konstituentensatzes (im zweiten Stammbaum S. 118) bzw. das Adjektival (im ersten Stammbaum S. 118) unterliegt, also [+belebt] bzw. [+menschl.], wird durch die folgenden Beispiele illustriert.

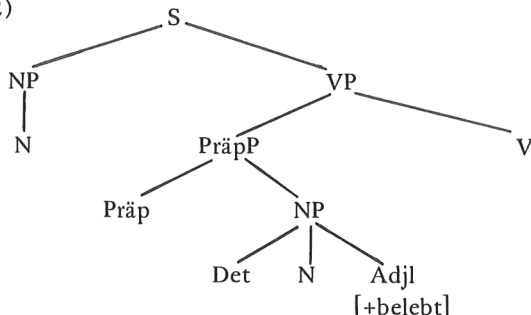
- (34) *Das Harz des Baumes tropft herunter*
- (35)² *Dem Baum tropft das Harz herunter* doch vgl. (44)
- (36) *Die Blätter des Baumes zittern*
- (37) **Dem Baum zittern die Blätter*
- (38) *Das Moos des Steines schält sich ab*
- (39) **Dem Stein schält sich das Moos ab*
- (40) *Die Flanken des Tieres zittern*
- (41) *Dem Tier zittern die Flanken*

Wenn sich diese Beobachtung als haltbar erweisen würde, hätten wir das Merkmal [+belebt] durch die Merkmalkomposition [[+Mensch], [+Tier]] zu ersetzen.

1.3.3. Sympathetischer Dativ :

Zum Unterschied zu dieser Pertinenzdativstruktur erfolgt die Adjektivbindung beim sympatheticus – wenn diese Beobachtungen sich generell bestätigen sollten – nicht im Subjektknoten, sondern unter dem Knoten des Präpositionalobjekts.

R(42)



Diese Strukturbeschreibung liegt Sätzen wie (42) und (43) zugrunde.

(42) *Ich blickte dem Mädchen ins Gesicht*

(43) *Der Regen tropfte ihm in den Kragen*

Auch ein Satz wie (44) spricht dafür, daß wir das Selektionsmerkmal beim Adjektival nicht auf [menschlich] beschränken dürfen.

(44) *Das Harz tropfte dem Baum vom Stamm*

Die Reaktion anderer, die ich über die Zulässigkeit dieses Satzes befragte, war allerdings uneinheitlich.

Die Relationen der Pertinenz wie des sympatheticus gehen bei dieser Beschreibung also aus der Tiefenstruktur der Adjektivaleinbettung hervor; ob dort zwischen (45) und (46) zu trennen ist, wie Polenz meint, möchte ich dahingestellt sein lassen.

(45) *Das Wasser lief in seinen Kragen*

(46) *Das Wasser lief ihm in den Kragen*

Für mich ist (46) eine mögliche Interpretation von (45), allerdings nicht die einzige.²

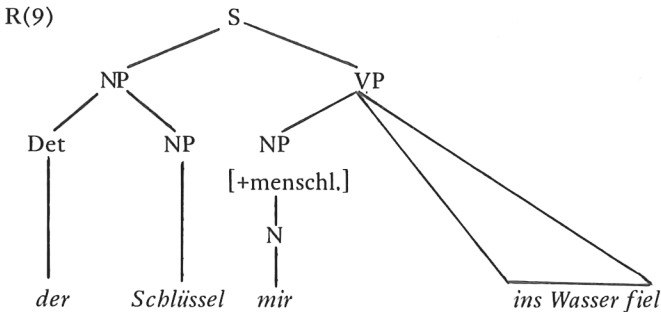
1.3.4. Dativus commodi/incommodi:

Auch hier wird die Dativkonstituente nicht durch die Valenz des Verbs getragen. Als Beispiel wiederholen wir (9):

(9) *Der Schlüssel fiel mir ins Wasser*

Diese Dativkonstituente ist jedenfalls vom Typ 1.3.2. deswegen zu unterscheiden, da kein INALIENATA-Verhältnis, im speziellen also kein Körperteilverhältnis wie in (24) und (25) vorliegt. Die Unterschiede gehen aber weiter. Man vgl. etwa die möglicherweise nicht recht akzeptable, jedenfalls aber grammatische Nominalisierung in (9'''), der die Strukturbeschreibung R(9) besonders deutlich motiviert.

- (9') *Der Fall des Schlüssels ins Wasser hat mich betroffen*
- (9'') *Der Fall des Schlüssels ins Wasser ist mir sehr unangenehm*
- (9''') *Der Fall des Schlüssels ins Wasser durch mich*
- (9IV) *Der von mir verschuldete Fall des Schlüssel ins Wasser*
- (9V) *Der Fall des Schlüssels ins Wasser, den ich verschuldete*



Dies steht im Einklang mit der Beobachtung oben, daß keine Teil-von-Subjekt-Beziehung vorliegt.

Zum Vergleich mit (9) noch:

- (47) *Die Blumen verwelkten dem Gärtner*
- (48) *Der Ofen ist ihm ausgegangen*

Offenbar sind in dieser Struktur nur intransitive Verben möglich. Dies wird auch noch durch eine andere Beobachtung gestützt.

(47') *Der Gärtner ließ die Blumen verwelken*

(48') *Er ließ den Ofen ausgehen*

Paraphrasen mit *lassen* sind nur möglich, wenn die Subjektstelle mit dem Merkmal [-Agens] markiert ist (d.h. in (47) und (48) jeweils die Objektstelle); vgl.:

(49') *Er ließ die Diebe laufen*

(49) **Die Diebe liefen ihm davon*

(49) ist keine mögliche Paraphrase von (49') mit der [+Agens]-Selektion für *lassen* – die in (49') durchaus vorhanden ist (*er ließ die Diebe los, so daß sie weglaufen konnten*); vielmehr hat (49) – zum Unterschied von (49') – nur die [-Agens]-Lesung. Bei transitiven Verben ist diese Selektionsbeschränkung gar nicht von Bedeutung; vgl. (50) und (50'):

(50') *Er läßt den Jungen arbeiten*

(50) **Der Junge arbeitet ihm*

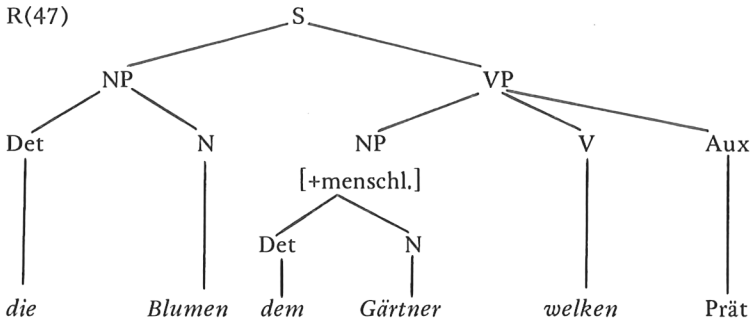
Die Subklasse von Verben, die in diesen Dativstrukturen zu beobachten ist, wird also charakterisiert durch das Merkmal [+intransitiv] und die Selektionsbeschränkung [-Agens] für das Dativobjekt: [+V_{intr}, + — [-Agens]]

Zurück zu (9). Deutlich akzeptabel und grammatisch wohlgeformt sind bei Nominalisierungen wie in (9') – (9^V) Erweiterungen der Pronominalkonstituenten mit Hilfe von entweder *trotz* oder *wegen*; vgl.:

(9^{VI}) *Der Fall des Schlüssels ins Wasser trotz meiner Vorsicht*

(9^{VII}) *Der Fall des Schlüssels ins Wasser wegen meiner Unachtsamkeit*

In den hier diskutierten Fällen (9), (47) und (48) und anderen Fällen ist jeweils eine *trotz*- oder *wegen*-Interpretation möglich. Diese Nominalisierung eines subordinierten Kausalsatzes wurde von Steinitz 1969 zur Adverbialklasse gezählt, die direkt vom VP-Knoten aus zu expandieren ist. Diesen syntaktischen Ansatz will ich vorläufig beibehalten mit dem Vorbehalt, daß hier umfassende Beobachtungen noch ausstehen. Die Konstituentenstruktur, die (9), (47) und (48) zugrundeliegt, sieht demnach so aus:



Der P-Marker, den wir zuvor für (9) motiviert haben, hat sich durch die Beobachtungen von Steinitz bestätigen lassen.

Andere Fälle mit Dativ, die oft auch zum *dativus commodi/incommodi* gerechnet werden, behandle ich hier nicht, etwa:

(51) *Der Wein ist mir zu sauer*

(52) *Sie schreibt mir zu schnell*

Syntaktische Beschreibungen solcher Sätze sind in Verbindung mit der Komparation zu behandeln.

1.3.5. *Dativus ethicus* (ED) :

Ein Merkmal des ED ist es, daß das Personalpronomen der ED-Konstituenten keinen Satzauptakzent tragen kann. Erhält die Dativkonstituente Primärakzent – etwa durch vorangestelltes *auch* –, so ergeben sich andere Dativinterpretationen (*possessivus*, *commodi/incommodi*). Dieser Interpretationswechsel der Dativkonstituenten gegenüber dem völligen Verlust einer Interpretationsmöglichkeit ist jedenfalls vom Verb abhängig: *haben* und *sein* zum Beispiel können keine andere Interpretation als die des ED annehmen. Die Emphaseprobe liefert in Sätzen mit *haben* und *sein* ungrammatische Strukturen. Vgl. die folgenden Sätze:

(51) *Du bist mir ein fauler Kerl* ... ED

(52) **Du bist auch mir ein fauler Kerl*

(53) *Peter zerbrach mir die Vase* ... { ... ED
... *meine Vase*

(54) *Peter zerbrach auch mir die Vase* (= *meine Vase*)

- (55) *Haut er mir* $\left\langle \begin{smallmatrix} \text{doch} \\ \text{nicht} \end{smallmatrix} \right\rangle$ *den Hund* ... ED
- (56) [?] *Haut er auch mir* $\left\langle \begin{smallmatrix} \text{doch} \\ \text{nicht} \end{smallmatrix} \right\rangle$ *den Hund* (wenn überhaupt möglich, dann: *meinen Hund*)
- (57) *Da vergeht dir immer die Zeit* ... $\left\{ \begin{array}{l} \dots \text{deine Zeit} \\ \dots \text{ED (ohne Bestimmung, wessen Zeit es ist)} \end{array} \right.$
- (58) *Da vergeht dir uns immer die Zeit* ... nur ED (umgangssprachlich)
- (59) *Da vergeht auch dir immer die Zeit* (nur *deine Zeit*)
- (60) **Da vergeht auch dir uns immer die Zeit*

Ein ebensolches Schibboleth bietet sogar *X*, bzw. frei verteilter Hauptakzent auf dem Pronomen.

- (61) *Das war dir ein Hauptspaß* (≠ED, nämlich *für dich, aber nicht für andere*)

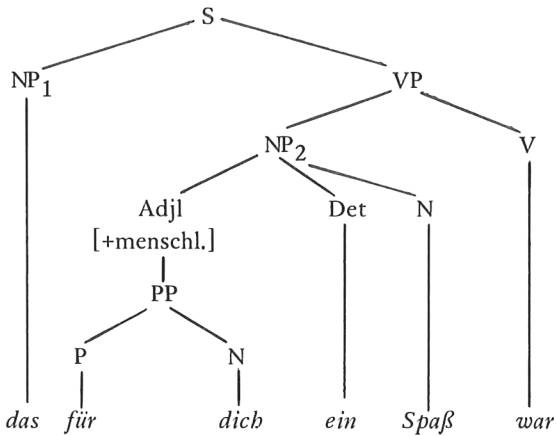
Hauptakzent auf der Dativkonstituente also schließt die ED-Interpretation aus wie in (61) bzw. (52), (54), (56) und (60), während eine Akzentverteilung wie in (62) mit der ED-Interpretation kookkurrent ist.

- $\langle \cdot \rangle$ $\langle \cdot \rangle$ $\langle \cdot \rangle$
 (62) *Das war dir ein Hauptspaß*

“Winkelklammer” heißt: “Realisierung mindestens eines der Akzentfälle.”

Eine Motivation für die Konstituentenverteilung in (61) (zum Unterschied von (62)) ergibt die Interpretationsprobe: (61) bedeutet soviel wie *ein Spaß für dich, aber nicht für mich*; die Konstituente ist also ebenso zu expandieren wie das Possessivpronomen in *dein/mein Spaß*.

R(61)

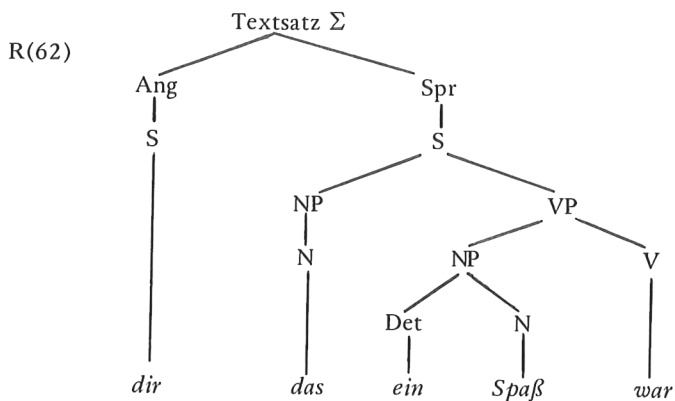


1.3.5.1. Zur Konstituentenstruktur des ethischen Dativs:

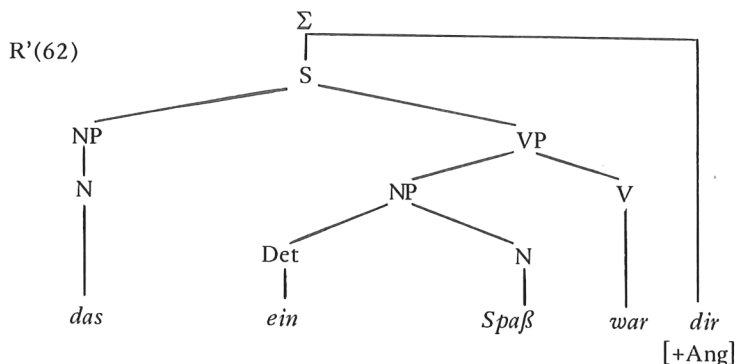
Im folgenden wird versucht, die Tiefenstruktur von (62) zu beschreiben. Die Haltbarkeit dieser Struktur hängt ab von der Haltbarkeit der Textkonstituenten, die hier eingeführt werden. Ein Anhaltspunkt für den Expansionsstatus der ED-Konstituenten bietet die Beobachtung, daß sie für den Satz prinzipiell fakultativ ist.

(63) *Das war ein Hauptspaß*

Was in (63) gegenüber (62) an Information verloren geht, ist die Charakterisierung als Dialogsituation, wobei darunter auch der innere Dialog zu verstehen ist. Die Dativkonstituente ist somit über der eigentlichen Satzstruktur anzusetzen.



“Textsatz” Σ ist als Einheit über der Satzeinheit zu verstehen; seine Konstituenten sind textsyntaktischer, textsemantischer und pragmatischer Natur.³



Erklärung:

- (1) In dieser Konstituentenstruktur eines (Dialog-)Texts, R'(62), ist die Markierung mit [+menschlich] nicht mehr nötig, da sie durch [+Ang] redundant gemacht wird. Es erweist sich im Gegenteil die Markierung mit [Ang] insofern als leistungsfähiger, als in metaphorischer Verwendung der [Ang]-Kategorie auch [-menschlich]-Objekte die Konstituente füllen können; dies aber würde durch einen [+menschlich]-Marker – zweifellos unter Verlust der Beschreibungskapazität – ausgeschlossen werden.

- (2) [Ang] heißt soviel wie [+m] bei Heidolph, also textliche Vorerwähntheit, hier beschränkt auf eine Dialogform des Texts, aber erweitert auf den “situativen Dialog” (d.h. Vorerwähntheit ist durch situative Präsenz gegeben). Damit hat Σ erweiterte Interpretation.
- (3) Es mag scheinen, als sei [Ang] bei DIR redundant und zwar unter dem Argument, daß, etwa bei gleichermaßen möglichem MIR – anders als bei DIR –, die Unterscheidung zwischen reflexivpronominaler Interpretation (die z.T. rein syntaktisch, z.a.T. referentiell motiviert ist) und dialogkategoriellem Pronomen nötig sei. Vgl. (62’):

(62’) *Das war mir ein Hauptspaß.* ... $\left\{ \begin{array}{l} \dots \text{ FÜR MICH} \\ \dots \text{ ED} \end{array} \right.$

Wir können darüber hier jedoch nicht entscheiden. Es scheinen sich nur zwei Verfahrensmöglichkeiten anzubieten: Einmal ist, wenn in der Tiefenstruktur, also im Basismarker der gTG semantisch-syntaktische Information gegeben ist, eine eigene Referenztheorie nötig, um solche Unterschiede hinreichend begründen zu können. Solche Theorien sind bereits versucht worden (Karttunen 1968, Postal 1968). Zum andern kann man, wie es Heidolph 1966, vor allem aber Isenberg 1968 tun, außersprachliche Information, wie sie im dialogkategoriellem Teil gegeben ist, im subkategoriellen Teil der komplexen Symbole, also in der Basisstruktur vorsehen: für den konkreten Fall oben also ein Merkmal wie [+vorerwähnt] (anaphorische Funktion) oder [+angesprochen] (Personaldeixis). Der zweite Verfahrensweg – den wir hier eingeschlagen haben – scheint aufs erste weniger problematisch zu sein, birgt aber jedenfalls theoretische Hürden, denn er setzt voraus, daß wir zwischen Semantik und Referenz nicht trennen. Dies impliziert aber eine Reihe von schwerwiegenden Problemen, und die gTG hat sich noch bis vor kurzer Zeit mit Recht gegen die Unterstellung verwahrt, daß ihre semantische Komponente des Sprachbeschreibungsmodells gleichzeitig ein Referenzmodell sei (Pfeiffer 1966, Katz 1966). Hier dazu nur soviel, um auf die Problematik hinzuweisen.

Zu R’(62), den ich glaube besser motivieren zu können, ist noch eine Charakterisierung der Derivation zur OS nötig: Welche Transformationen liegen vor? Offenbar ist es u.a. eine S-Hebungstransformation. Die

Konstituente mit [+Ang] tritt dabei als selbständiger Knoten direkt unter S und unterliegt dann den üblichen Permutationen, die zur korrekten OS führen.

Dazu kommt eine wichtige Regel, die man als Oberflächeninterpretationsregel erklären kann (im Sinne Jackendoffs, Chomskys 1969, Perlmutter's): **DAS PRONOMEN IM ED MUSS IMMER DIREKT NACH DER FINITEN VERBFORM STEHEN.** Bei einer anderen linearen Ordnung ist keine ED-Interpretation des Satzes mehr möglich bzw. es ergibt sich überhaupt keine wohlgeformte Satzstruktur (innerhalb eines Textes (Dialogs)) mehr.

Die Einschränkung – ED-Knoten direkt hinter dem Hauptverb – wird im Transformationsablauf dabei so berücksichtigt, daß die ED-Permutation zuletzt kommt. Da die Wortfolge nach der Beobachtung oben die ED-Interpretierbarkeit – dazu kommt, in bestimmten Fällen wenigstens, noch der Hauptakzent – bedingt, eine Interpretation, die per Konvention in der TS noch nicht angelegt sein kann, liegt der Fall einer **O b e r f l ä c h e n i n t e r p r e t a t i o n s r e g e l** bzw. einer **o b e r f l ä c h e n s t r u k t u r e l l e n B e s c h r ä n k u n g** vor, einer Regel also, mit deren Hilfe das Aussehen der tiefenstrukturellen Regeln der gTG nicht verändert werden muß. Würde man hingegen diese Information bereits in der Basis anlegen wollen, müßte man einmal – ähnlich wie dies Seuren im Falle der Quantoren und der Negation völlig zurecht getan hat – prädikatenlogische Beschreibungselemente, so vor allem den Begriff des “Skopus” (Geltungsbereichs eines Operators) einführen; dies allerdings würde im vorliegenden speziellen Fall auch nicht weiterhelfen, da so etwas wie ein logischer Operator über Satzelemente wie ED-Pronomen und andere Konstituenten nicht erkennbar ist. Der hier eingeschlagene Weg hingegen läßt wohl die Regelmechanismen der Basisstruktur im Prinzip unverändert, führt aber außersprachliche (pragmatische) Merkmale wie **S p r e c h e r** und **A n g e s p r o c h e n e r** ein. (Ich verfolge hier R(62), wo – ohne weitere Motivation – Spr und Ang als Kategorien erscheinen, nicht weiter. Spr und Ang müßten dort Definitionen erhalten wie: Syntax und Semantik des Textsatzes als Funktion von Sprecher bzw. Angesprochenem.)

1.3.5.2. Referenzbeschränkungen:

Betrachten wir uns jetzt Sätze wie die folgenden:

- (64) **Ich bin mir ein Lehrer*
- (65) *Du bist mir ein Lehrer*
- (66) *Er ist mir ein Lehrer*
- (67) **Wir sind mir Lehrer*
- (68) *Ihr seid mir Lehrer*
- (69) *Sie/Die sind mir Lehrer*

Diese und andere Beispiele erlauben nun Schlüsse auf Einschränkungen hinsichtlich der lexikalischen/referentiellen Realisierung der Konstituente des ethischen Dativs. Wir sind also hiermit beim referentiellen Teil unserer Untersuchung zum ethischen Dativ gekommen. Die Ergebnisse werden Aufschlüsse geben über den Charakter der Restriktionsmerkmale, die wir unter die ED-Konstituente schreiben müssen bzw. über die referentiellen Beschränkungen der Dialogkonstituenten, die in Σ mitverstanden sind (gleichgültig ob *Spr* und *Ang* nun Merkmale oder kategorielle Komponenten sind).

Nach (64) bis (69) sind die Fälle mit den Kombinationen *ich-mir*, *wir-mir* ausgeschlossen;⁴ weitere Beobachtungen zeigen, daß die Regel allgemeiner gefaßt werden kann: Wenn nämlich unabhängig vom Numerus III die Personenkategorie für das Subjekt gewählt wird, so ist auch die Personenkategorie für das Dativobjekt bestimmt, und zwar exklusiv, d.h. es muß Personendifferenzierung vorliegen. Das Verhältnis zwischen beiden Personenkategorien wird also durch komplementäre Mengen ausgedrückt, was wir so anschreiben können:

$$R(64) \quad \text{Subj. } \left\{ i \begin{pmatrix} sg \\ pl \end{pmatrix} \right\} \not\subseteq \text{Obj. } \left\{ i \begin{pmatrix} sg \\ pl \end{pmatrix} \right\}$$

Subj. $\{ \}$ heißt hier: Menge der Subjektelemente, Obj. $\{ \}$: Menge der Objektelemente; *i* spezifiziert diese Menge näher hinsichtlich "Person", die jeweils näher mit *sg* oder *pl* markiert sein kann. Die große runde Klammer bezeichnet die Fakultativität "entweder-oder", so daß R(64) eine Abkürzung für 4 Einzelregeln ist. Diese Regel schließt Fälle folgender Kombinationen aus:

ich-mir, *ich-uns*, *wir-uns*, *du-dir*, *du-euch*, *ibr-dir*, *ibr-euch*. Vgl.:

- (70) **Ich verachte mir die Meister nicht*
 (71) **Wir sind uns Kerle*
 (72) **Du hast euch einen Rausch gehabt*
 (73) **Ihr seid euch Lehrer*

Hingegen verstoßen die folgenden Fälle nicht gegen R(64), sind also grammatisch:

- (74) *Verachtet mir nicht die Meister*
 (75) *Liebe mir nur keinen Hippie*
 (76) *Das ist dir ein Kerl*
 (77) *Spuckt er $\left\{ \begin{smallmatrix} \text{dir} \\ \text{mir} \end{smallmatrix} \right\}$ nicht auf den Hund*
 (78) *Da vergeht dir immer die Zeit*

(74) und (75) bieten damit zusätzlichen Grund für die Annahme, daß für Imperative eine Tiefenstruktur mit einem *du*- bzw. *ibr*-Subjekt zugrunde zu legen ist.

R(64) ist aber zweifellos noch zu allgemein, da sie folgende ungrammatische Strukturen nicht ausschließt:

- (79) **Ich bin ihm ein Lehrer*
 (80) **Sie hat ihnen eine Wut*

Es erweisen sich alle Fälle, in denen die ED-Konstituente als 3. Person realisiert ist, als ungrammatisch. Dies muß durch die Selektionsbeschränkung R(79) gesichert werden.

$$R(79) \quad \text{Obj. } \{i\} \neq \text{Obj. } \{i_3\} \quad \text{wobei } i_3 = 3. \text{ Person}$$

Wenn die Behaghelsche Interpretation von (1) als ED stimmt, dann liegt mit R(79) eine diachronisch wirksame Einschränkung der ED-Grammatik vor.

In der Menge der Subjektrelata hingegen kann die 3. Person durchaus realisiert werden. Vgl.:

- (81) *Die sind mir Gauner*
 (82) *Der hat dir eine Wut*

1.3.5.3. Ein Typus von Performanzstrategie:

Was ist nun aber mit den folgenden Beispielen, die der Regel R(64) zu widersprechen scheinen?

(83)[?] *Ihr seid dir Kerle*

(84)[?] *Ihr habt euch einen Rausch*

(85) *Du bist dir ein Lehrer*

(86) *Du hast dir einen Rausch*

Alle diese und viele andere Beispiele mehr sind (für den Autor) entweder zweifelhaft akzeptabel oder zur Gänze akzeptabel, keinesfalls aber mit Sicherheit abzulehnen. Obwohl hier überregionale Untersuchungen ausstehen, ist diese Erscheinung wohl folgendermaßen zu erklären. Die Fügungen im Wienerischen und der Umgangssprache im Österreichischen, die (83) bis (84) vergleichbar sind, sind ohne jeden Zweifel zulässig. Vgl.:

(87) *Es sads da keale*

(88) *Es bāpts da-r-an rāsch*

usw.

Es scheint, als habe dieses *da* die Funktion des Dativobjekts des ED übernommen, und zwar die 1. und 2. Person zusammenfassend, ohne diesen impliziten Restriktionen, die wir für die Hochsprache für das Verhältnis Subjekt-Objekt konstatiert haben, weiter unterworfen zu sein. D.h. dieses eigene ED-Morphem *da* wird nicht mehr als dialektischer Reflex von *dir* verstanden. Daher die Zweifelhaftigkeit bzw. klare Nichtgrammatikalität bei der Rückspiegelung bzw. Rückübersetzung in die Hochsprache.

(89) [?] *Ihr verachtet dir doch die Meister nicht*

(90)^(?) *Du verachtest dir doch die Meister nicht*⁵

Die Performanz, also der weniger deutlich systematischen Regeln folgende Sprachgebrauch wird hier für diese Erscheinungen deswegen verbindlich, da dieser Satztyp (Ausruf!) gegenüber dem Einzelangesprochenen häufiger ist als gegenüber einer ganzen Gruppe von Adressaten. Es werden nämlich als fraglich oder richtig empfunden die Kombinationen *du-dir*, *ibr-dir*, durchwegs aber als falsch *du-euch*, *ibr-euch*; vgl.:

(91) **Du hast euch einen Rausch gehabt*

- (92) [?] *Ihr habt dir einen Rausch gehabt*
 (93) ^(?) *Du bist dir ein Lehrer*

Es wird damit ein performantischer Strategietyp sichtbar, dessen Reflex auf das System, also das was Chomskys Kompetenz nennt, bei jenen Sprechern des Deutschen, die das ED-Morphem *da* soziolektisch internalisiert haben, entweder regeldurchbrechend wirkt oder aber zumindest die Grenzen der Akzeptabilität verschwimmend macht.

A n m e r k u n g e n

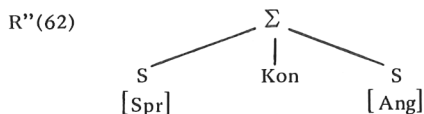
- 1 Die Trennung dieser Klassen wird hier nicht nach einheitlichen Kriterien vorgenommen; ich zitiere nur. In der Germanistik kursiert eine Unzahl von Klassenbegriffen, die den Inhalt der verschiedenen Dativklassen fassen wollen; vgl. Polenz 1969 passim, bes. Anm. 28; 33; 40. Für die Klasse, die durch (10) repräsentiert wird, steht auch possessiver Dativ.

- 2 Polenz würde die syntaktischen und semantischen Beziehungen für etwa (42) so notieren:

$R'(42) V (A^n, B^d [+belebt], C^{Präp}) [B \text{ part } C, C \text{ part } V]$

Die *part*-Beziehung erscheint aber etwas willkürlich: Es ist aufs erste nicht durchschaubar, ob das Mädchen am Vorgang partizipieren soll ($[B \text{ part } V]$) oder das Gesicht ($[C \text{ part } V]$).

- 3 Der Ansatz, den Lu 1965 vorschlägt und dem z.B. Kiefer 1970 folgt, ist hier nicht verwertbar, da hier kein im Sinne von "comment" interpretierbarer Kontrastakzent vorliegt. Zu anderen Wegen vgl. Abraham 1969. Eine weitere Möglichkeit, die Tiefenstruktur von (62) aufzubauen, möchte ich nur andeuten.



Das übergeordnete Σ ist hier wieder als Textsatz zu verstehen; die mit $[Spr]$ bzw. $[Ang]$ markierten S als Einheiten der Satzdomäne. *Kon* ist *Konnektiv*, und zwar syntaktisches wie auch argumentatives. Die logisch-argumentative Struktur dieses Konnektivs muß u.a. folgende Klassen umfassen: *bestätigend-erweiternd*, *bestätigend-einschränkend*, *bestätigend-paraphrasierend*; *negierend-erweiternd*, *negierend-einschränkend*, *negierend-ersetzend*. Um (62) zu erhalten, müßte S $[Spr]$ in $R''(62)$

zu (63) expandiert werden, S [Ang] würde reduziert zur Dativkonstituente und *Kon* bekäme *bestätigenden* Charakter. Es sollte klar sein, daß R''(62) allgemeinere Beschreibungskapazität für Dialogstrukturen hat.

- 4 P. Trost hat mich auf folgenden Satz hingewiesen: *Da lob ich mir mein Leipzig*. Diese Struktur ist nicht nur in gerade dieser Realisierung fixiert, sondern auch produktiv: *Da lob ich mir schon meine eigenen Kartoffeln*. Ich fasse diese Sätze allerdings nicht als ethische Dative, sondern interpretiere sie im Sinne von FÜR MICH bzw. VOR MIR; vgl. das Argument im Zusammenhang mit *loben* gegenüber *säubern* auf S. 114 f. Wenn die Norminterpretation dennoch ED sein sollte, dann wäre zu klären, ob die Produktivität über das lexikalische Element *loben* hinausgeht. Wenn dies nicht der Fall wäre, wäre eine Erklärung für den grammatischen Teil einer Sprachbeschreibung nicht interessant.
- 5 "¿" bedeutet: "Die Entscheidung zwischen Grammatikalität und Nichtgrammatikalität ist nicht klar". "(¿)" bedeutet: "Die Entscheidung 'grammatisch' ist häufig bis überwiegend, aber nicht ausnahmslos." Diesen Häufigkeitsbeobachtungen kommt keine statistische Signifikanz zu.

L i t e r a t u r

- A b r a h a m , W . 1 9 6 9 : Verbklassifikation und das Komplement 'Indirekter Fragesatz'. In: *Die Sprache* 15, S. 113 - 134.
- A b r a h a m , W . 1 9 7 0 : Passiv und Verbableitung auf e, *-able*, dt. *-bar*. In: *Folia Linguistica* 4, S. 15 - 29.
- B e h a g h e l , O . 1 9 2 3 : Deutsche Syntax I. Heidelberg.
- B r e k l e , H. E. 1 9 7 0 : Generative Satzsemantik und transformationelle Syntax im System der englischen Nominalkomposition. München.
- C h o m s k y , N . 1 9 6 9 : Deep structure, surface structure, and semantic interpretation, Indiana Linguistics Club (mimeo).
- H a v e r s , W . 1 9 3 1 : Handbuch der erklärenden Syntax. Heidelberg.
- H e i d o l p h , K. E. 1 9 6 6 : Kontextbeziehungen zwischen Sätzen in einer generativen Grammatik. In: *Kybernetika* 3, S. 274 - 281.
- I s a c e n k o , A. V. 1 9 6 5 : Das syntaktische Verhältnis der Beziehungen von Körperteilen im Deutschen. In: *Studia Grammatica* 5, S. 7 - 27.
- I s e n b e r g , H . 1 9 6 8 : Überlegungen zur Texttheorie. ASG-Bericht 2, Berlin.

- J a c k e n d o f f , R. S. 1969 : Some Rules for Semantic Interpretation for English. M.I.T. Dissertation.
- J u n g , W. 1953 : Kleine Grammatik der deutschen Sprache. Leipzig.
- K a r t t u n e n , L. 1968 : What do Referential Indices Refer to? The Rand Corporation P - 3854.
- K a t z , J. J. 1966 : Mr. Pfeifer on questions of reference. In: Foundations of Language 2, S. 241 - 244.
- K i e f e r , F. 1970 : On the problem of word order. In: Progress in Linguistics (Bierwisch & Heidolph, eds.), Mouton, S. 127 - 142.
- L u , J. H. 1965 : Contrastive Stress and Emphatic Stress. The Ohio State University, Project Report 10.
- P e r l m u t t e r , D. 1968 : Deep and Surface Structure Constraints. M.I.T. Dissertation.
- P e r l m u t t e r , D. 1970 : Surface structure constraints in syntax. In: Linguistic Inquiry 1, S. 187 - 256.
- P f e i f e r , D. E. 1966 : The question of reference in the writings of J.A. Fodor and J.J. Katz. In: Foundations of Linguistics 2, S. 142 - 150.
- P o l e n z , P. v o n 1969 : Der Pertinenzdativ und seine Satzbaupläne. In: Festschrift für Hugo Moser, Düsseldorf, S. 146 - 171.
- P o s t a l , P. 1968 : Cross-over phenomena, IBM-report.
- R e g u l a , M. 1960 : Syntactica. In: Indogermanische Forschungen 65, S. 11 - 12.
- S e u r e n , A. M. 1969 : Operators and Nucleus. Cambridge, University Press.